

Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Otto Herrmann, Schönau (Katzbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach).

Die Ausgabe

erscheint wöchentlich 5 mal. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Ämtliches Publikations-Organ

der städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

für Lahn und Umgegend 10 Pf. für die 1 spaltige Zeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 43.

Lahn, Sonnabend, den 11. April 1908.

5. Jahrgang.

Tages-Nachrichten.

Die Ankunft des Kaiserpaars auf Korsu wird am heutigen Freitag erwartet. Da bei der türkischen Regierung noch immer die Hoffnung besteht, daß Kaiser Wilhelm während seines Aufenthalts in Korsu die albanesische Küste besuchen werde, wurden die Behörden in Santi Quarant angewiesen, dem Kaiser einen feierlichen Empfang zuteil werden zu lassen. Am Donnerstag hat die Kaiserjacht „Hohenzollern“ Palermo unter den Guldigungen der Bevölkerung für die kaiserliche Familie verlassen.

Berlin. Zur Romfahrt des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow konnte die Wiener „Neue Fr. Pr.“ auf Grund von Informationen im Vatikan selbst mitteilen, daß die Beziehungen der Reichsregierung zur Kurie, trotz des Bruches der ersteren mit dem Zentrum, die besten geblieben seien. — Das konnte man freilich als selbstverständlich voraussetzen, da der deutsche Reichskanzler dem Papste sicherlich keinen Besuch abstatten würde, wenn die beiderseitigen Beziehungen getrübt wären.

Berlin. Die Budgetkommission des Reichstages nahm die Postschecvorlage mit unwesentlichen Änderungen an und vertagte sich als dann bis zum 20. April. Die Regierung ließ in der Debatte noch einmal erklären, daß die Gebühren auf das knappste berechnet seien und daß dem Reichstage jährlich Mitteilungen über die aus dem Gesetze gemachten Erhebungen zugehen würden. Ein Zentrumsantrag, die Versuchszeit, die bis zum Jahre 1914 in Aussicht genommen ist, um zwei Jahre abzukürzen, wurde einstimmig angenommen. Mit 10 gegen 9 Stimmen wurde beschlossen, als Gebühr für jede Barrückzahlung außer der Ersten Gebühr von 5 Pf. nur $\frac{1}{10}$ statt $\frac{1}{8}$ vom Tausend der auszahlenden Beträge zu erheben. Der Absatz der Vorlage, der für jede über 600 Buchungen im Jahr hinausgehende weitere Buchung 7 Pf. Zuschlagsgebühr festsetzt, wurde angenommen.

Berlin. Der deutsche Reichstag ist bereits am Mittwoch, also zwei Tage vor dem von seinem Seniorenkongress in Aussicht genommenen Termin, in die Osterferien gegangen, nachdem er Vereins- wie Börsengesetz in dritter Lesung in der Fassung des zwischen den Blockparteien abgeschlossenen Kompromisses endgiltig angenommen hatte. — Der Präsident Graf Stolberg wünschte den Mitgliedern am Schluß der Mittwoch-Sitzung Erholung und Sammlung neuer Kräfte in den Osterferien nach einem außerordentlich arbeitsreichen Jahr. Und es ist tatsächlich vom Reichstage in dem Sessionsabschnitt seit dem 22. November v. J. ungewöhnlich viel geleistet worden. Außer dem Etat, dem Vereins- und dem Börsengesetz erledigte das hohe Haus, um nur das Wichtigste anzuführen, in 88 Sitzungen: den Gesetzentwurf über Majestätsbeleidigungen, das Telefontengesetz, die Bucherkonvention, das Flottengesetz, das Schiedsgesetz und 5 kleinere Vorlagen. Folgende Vorlagen wurden in erster Lesung erledigt und Kommissionen überwiesen: Wechselprotest, Unterstützungswohnsitz, Tierhalter-, Versicherungsvertrag, Kleiner Befähigungsnachweis, Gigarenheinarbeitsentwürfe, sowie die große Gewerbeordnungsnovelle, zwei Nachtragsetats und die Münznovelle. Drei Initiativanträge wurden beraten und zwar die über Förderung des Handwerks, Verbesserung der Privatbeamten und Regelung des Automobilverkehrs. An Interpellationen wurden besprochen: wegen Kohlenpreise, Bankdiskont, Entschädigungsvorlage, Regelung des Knappschaftswesens, Reichswahlrecht für die Bundesstaaten, Beamtengehälter, Schiffsabgaben.

Berlin. Die Annäherung zwischen Deutschland und Amerika soll gefördert werden durch die Ent-

sendung nordamerikanischer Lehrer nach Preußen, die in den oberen Klassen höherer Lehranstalten Vorträge über amerikanische Einrichtungen halten sollen. Die Neuerung ist ähnlich wie der Professorenaustausch gedacht, wenngleich über die Entsendung deutscher Lehrer nach Nordamerika noch nichts bekannt ist. Der Plan, dessen Kosten von der durch den amerikanischen Eisenkönig Carnegie errichteten Stiftung getragen werden, wird voraussichtlich schon im Oktober mit jährlich fünfundsanzig bis fünfzig Lehrern in die Tat umgesetzt werden.

Halle a. S. Der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine wird vom 9. bis 11. Juni in Halle a. d. Saale tagen.

Gotha. Dem Herzog von Koburg-Gotha hat der Kaiser die Abzeichen des Johanniterordens für regierende Fürsten verliehen. Hochmeister des der Krankenpflege gewidmeten Ordens ist seit dem Tode des Prinzen Albrecht von Preußen der zweite Kaiser-ohn Prinz Sikel-Friedrich. Das Ordenszeichen besteht in einem goldenen, achtspeitzigen und weiß-emaillierten Kreuz.

Darmstadt. Kolonialstaatssekretär Dernburg, der auf Urlaub nach dem Süden geht, hat einen Verlust erlitten. Seine Großmutter, die Pfarrerswitwe Stahl in Darmstadt, ist im 92. Lebensjahre gestorben.

München. Die Denkschrift über die Einführung des elektrischen Betriebs auf den bairischen Staatsbahnen ist nunmehr erschienen. Vorgesehen sind die Linien Augsburg-Freilassing-Reichenhall-Berchtesgaden, München-Garmisch-Partenkirchen-Landesgengenze, München-Schliersee, Holzkirchen-Rosenheim usw.

Strassburg. Die feierliche Einweihung der Hofkönigsburg, die auf Kosten des Reiches und Elsaß-Lothringens restauriert wurde, findet dem „S. Z.“ zufolge am 18. Mai d. J. statt.

London. Mit dem deutschen Vereinsgesetz beschäftigen sich die Londoner Blätter, indem sie ihre gewohnten Rastereien in Bewegung setzen. Sie reden von einer Vergewaltigung der lieben guten Polen durch die schlimmen Deutschen und behaupten, die Deutschen dürften sich nach ihren Taten nicht wundern, daß sie unter den liberalen Nationen der Erde so ungeheuer unbeliebt wären. So viel Worte, so viel dreiste Entstellungen und Lügen; wie sollen da die deutsch-englischen Beziehungen gedeihen?!

Belgrad. Die Dinge in Serbien stehen wieder auf dem Kopf. Infolge des Streites mit seinen Gegnern, ob erst der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn oder der Staatshaushalt beraten werden soll, beantragte das Ministerium Paschitsch bei dem König die Auflösung der Volksvertretung. Der König nahm für die Opposition Partei und verweigerte die Auflösung. Paschitsch und seine Kollegen beantragten darauf ihre Entlassung. Die Volksvertretung wurde vertagt. Der König berief das Präsidium des Parlaments und verschiedene Parteiführer zu sich. Er wünschte, die Skupschtina solle den Handelsvertrag erledigen. Sämtliche Parteiführer erklärten sich jedoch für Neuwahlen. Die Entscheidung liegt in den Händen des Königs. Wahrscheinlich wird das neue Ministerium aus allen Parteien mit Ausnahme der jetzigen Regierungspartei, die den Eintritt in ein solches Kabinett ablehnt, gebildet werden.

Washington. Zwischen der nordamerikanischen Union und Venezuela ist eine scharfe Spannung eingetreten, weil Venezuela einmal der Begleichung seiner Schulden an nordamerikanische Staatsangehörige hartnäckigen Widerstand entgegensetzt und sich dann auch noch in verschiedenen anderen Fragen äußerst haßstarrig zeigt. Präsident Roosevelt sieht sich daher

zu einer militärischen Expedition gegen Venezuela genötigt. Und dabei zeigt sich nun, daß sich die Union durch die Entsendung des Atlantischen Geschwaders in den Stillen Ozean an seiner Ostküste dermaßen von maritimen Streitkräften entblößt hat, daß seine Unternehmung dem edlen venezolanischen Präsidenten Castro kaum sonderlichen Respekt einflößen wird. Mit Zuhilfenahme von Landtruppen sollen immerhin etwa 5000 Mann auf die Beine gebracht werden. Zunächst muß jedoch der Kongreß den Plan genehmigen.

Deutscher Reichstag.

Die Mittwochssitzung, die wieder von 11 Uhr vormittags bis spät abends dauerte, brachte wider Erwarten noch nicht die Vertagung bis nach Ostern. In der dritten Lesung des Vereinsgesetzes bestritt Abg. Gröber (Ztr.) die freiheitliche Tendenz der Vorlage; man stoße im Gegenteil überall auf Polizei. Ein verschleiertes Sozialistengesetz sei es, ein Machtmittel gegen die jeweilige Minderheit. Der § 7 sei ein offener Rechtsbruch. Der Redner wandte sich noch gegen den Freisinn. Abg. Fürst Szajfeldt (frkons.) führte aus, der Vorredner übersehe die vielen von der Kommission vorgenommenen Verbesserungen. So, wie das Vereinsgesetz, müsse der Block auch die Reichsfinanzreform erledigen. Abg. Fürst Radzwill (Pole) bekämpfte namentlich die Anschauung, die Polen hätten Vorkreisungsbestrebungen. Abg. Dietrich (kons.) verwies demgegenüber auf Auslassungen des Prof. Spahn, eines Sohnes des Zentrumsabgeordneten. Abg. Junck (natlib.) trat dem Abg. Gröber entgegen. In Bezug auf § 7 gebe es für die Nationalliberalen keinen Handel. Das Naturrecht sei immer ausgespielt worden gegen nationale Gedanken. Der Redner bekundete dem Staatssekretär v. Bethmann sein Vertrauen hinsichtlich der Ausführung des Gesetzes. Abg. Heine (Soz.) sprach noch einmal zu den Freisinnigen. Das Schlimmste an dem Gesetz seien seine Unklarheiten. Das Zentrum warte seine Zeit ab, um zu seiner alten Liebe Bülow zurückzukehren, der Freisinn aber opfere alles, um nur ja „dabei“ zu sein. Abg. Schrader (fr. Berg.) rechtfertigte die Haltung der Freisinnigen. Die allgemeine Erörterung wurde auf einen Antrag der Blockparteien geschlossen. In der Einzelberatung hielt die Mehrheit trotz verschiedener Abänderungsanträge von gegnerischer Seite die Beschlüsse zweiter Lesung aufrecht. Auf Angriffe des Abg. Ledebour (Soz.) in einer Dauerrede erklärte es Staatssekretär v. Bethmann für unwahr, der Reichskanzler habe gesagt, § 7 sei auf Verlangen national-liberaler Großindustrieller in das Gesetz aufgenommen worden. Die namentlichen Abstimmungen ergaben als höchstes Stimmenverhältnis 205 zu 167.

Der deutsche Reichstag hat's am Mittwoch doch noch geschafft, wenn um 7 Uhr abends nach achtsündiger Sitzung auch noch keine Aussicht vorhanden zu sein schien. Man legte weitere fünfviertel Stunden zu und hatte

dann die Freude, nach Erledigung des Vereins- und des Börsergesetzes in die Osterferien gehen zu können. Die Annahme des Vereinsgesetzes erfolgte mit 194 gegen 168 Stimmen bei zwei Enthaltungen. Hierauf wurde das Börsergesetz mit 203 gegen 168 Stimmen angenommen. Die nächste Sitzung findet am 28. April statt.

Sotales und Provinzielles.

(Beiträge für diesen Teil sind und stets willkommen.)

Lahn, den 10. April 1908.

* **Der Termin der preussischen Landtagswahlen** ist bereits vom Minister des Innern festgesetzt worden. Es ist der 3. Juni (und nötigenfalls die folgenden Tage) für die Wahl der Wahlmänner und der 16. Juni (und folgende Tage) für die Wahl der Abgeordneten. Das Ministerium des Innern hat die Gemeindeverwaltungen auffordern lassen, die Wählerlisten bis Ostern aufzustellen und sie an noch näher zu bestimmenden Terminen Ende April zur Einsicht auszuliegen.

* **Saatenstand in Deutschland.** Wie aus der Mehrzahl der dem deutschen Landwirtschaftsrat zugegangenen Berichte hervorgeht, sind die Märzfröste im allgemeinen ohne nachteilige Folgen geblieben, wohl aber haben sie die weitere Entwicklung der Saaten zurückgehalten. Die rechtzeitig bestellten und durch Mäusefraß unbeschädigten Saaten haben den Winter gut überstanden. Weizen hat bis auf englische Sorten nur wenig gelitten und zeigt im ganzen einen befriedigenden Stand. Auch der früh gefäete Roggen hat sich gut gehalten. Im allgemeinen scheint der Stand der Roggenstaaten nach den letzten Niederschlägen eine etwas zuverlässigere Beurteilung zu finden. In den Wiesen zeigt sich noch keine Vegetation. Die durch den Kälterückfall um Mitte März unterbrochene Feldbestellung ist seit dem Eintritt wärmerer und trockenerer Witterung, mit Ausnahme des Ostens, ziemlich weit fortgeschritten.

* **Schwurgericht Hirschberg.** Das Familiendrama von Tschischdorf kam am Donnerstag zur Verhandlung. Angeklagt ist der Arbeiter Alois Hagel aus Tschischdorf wegen Körperverletzung mit Todeserfolg, sowie die Witwe Christiane Ernestine Röhrich und die Witwe Johanna Marie Baumgart, gleichfalls aus Tschischdorf wegen Begünstigung dieses Verbrechens. Hagel ist am 13. Oktober 1877 in Böhmen geboren, verheiratet, Vater von drei Kindern im Alter von einem bis zu drei Jahren, und schon mehrfach vorbestraft. Die Witwe Röhrich ist am 23. Juli 1845 geboren und noch unbefragt. Sie war in erster Ehe mit einem Schwarzer verheiratet und aus dieser Ehe entstammt ein Mädchen, die Anna Schwarzer, die jetzt mit dem Angeklagten verheiratet ist. In zweiter Ehe war sie mit dem Arbeiter Röhrich in Tschischdorf verheiratet. Die dritte Angeklagte ist am 14. März 1849 geboren und schon vielfach, besonders wegen Eigentumsverbrechens vorbestraft. Der 68jährige Arbeiter Röhrich prügelte, wenn er betrunken war, seine Stieftochter und wurde andererseits wieder von dieser und Hagel verprügelt. Der Alte war ärgerlich auf Hagel, weil er dessen Kinder mit erhalten sollte, während Hagel behauptet, er habe für seine Kinder selbst gesorgt. Am 11. Mai v. J. hatte Hagel, der zuletzt beim Zalsperrenbau und dem Eisenbahnbau beschäftigt war, Bohn erhalten. Er ging zunächst in einen Gasthof und trank sich dort einen gehörigen Rausch an, dann begab er sich in das Tschischdorfer Armenhaus und die Beschreibung, die die drei Angeklagten von den Szenen gaben, die sich dort abspielten, ist einfach grauenerregend. Hagel ging sofort in eine Parterrestube, in der wie er wusste der alte Röhrich allein auf einem Sopha schlief. Er schlug sofort mit den Fäusten auf den alten Mann ein, warf ihn auf den Fußboden, schlug ihn auf den Kopf, goß eine Kanne Wasser über ihn aus und trat mit seinen schweren Stiefeln so lange auf Röhrich rum, bis dieser seinen Geist aufgegeben hatte. Der alte Mann hat: „Alois, sei och gebata an hier uf!“ aber Hagel schlug immer wieder auf Röhrich ein. Dieser ist also richtig unter den Füßen des Hagel gestorben. Bei dieser Mißhandlung waren die beiden andern Angeklagten und die Anna Schwarzer, die oben schliefen in die Parterre-

wohnung gekommen. Nach der Angabe des Hagel hat nur seine jehige Frau versucht, ihn von weiteren Mißhandlungen abzuhalten, aber da hätte die Baumgart gesagt: „Daß nur, der Alte verdient es!“ Er (Hagel) habe die Tat in einem Zustande von großer Wut und Angetrunkenheit begangen und nicht gewußt, was er tue. Jedenfalls habe er nicht die Absicht gehabt, den Röhrich zu töten. Als Röhrich tot war, sei er (Hagel) wieder zur Besinnung gekommen und er habe die Absicht geäußert, sich der Behörde zu stellen. Da habe aber die Baumgart wieder gesagt: „Das wirst Du doch wegen den Kindern nicht tun. Wir werden sagen, daß der alte Röhrich in seiner Betrunktheit die Treppe heruntergefallen ist und dabei den Tod gefunden hat.“ In der Tat wurde dieser Schwindel von Verwandten des Getöteten und der Baumgart in die Welt gesetzt und auch den Behörden gegenüber behauptet, die eine Untersuchung über den Fall einleiteten. Später war der Baumgart die Wohnung im Gemeindehause gekündigt worden und da hatte sie höhnisch ausgerufen: „Nun da kann ja jetzt die Mördersfrau, die Hageln einziehen.“ Diese Aeußerung kam dem Gendarmerie-Wachtmeister Anders in Lahn zu Ohren, der dann die nötigen Ermittlungen wieder anstellte und die Frau Baumgart zu einem Geständnis bewog. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete bei Hagel auf schuldig der Körperverletzung unter Ausschluß mildernder Umstände, bei der Röhrich und der Baumgart auf schuldig der Begünstigung zu diesem Verbrechen. Der Staatsanwalt beantragte hierauf gegen Hagel sechs Jahre Zuchthaus und sieben Jahre Ehrverlust, gegen die Röhrich vier Wochen und gegen die Baumgart drei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte hierauf die drei Angeklagten gemäß dem Antrage des Staatsanwalts. — Bei der am Donnerstag zu Ende gegangenen zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurde an vier Tagen in sechs Sachen gegen zehn Angeklagte, darunter fünf Ausländer, verhandelt. Die Anklage lautete bei vier Personen auf Raub, bei je zwei Personen auf Meineid und Begünstigung, bei je einer Person auf Brandstiftung und Körperverletzung mit Todeserfolg. Von den zehn Angeklagten wurde nur einer freigesprochen, die übrigen neun zu insgesamt 13 1/2 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren und 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Langenöls. In unserem großen Industrieorte grassiert infolge schlechten Trinkwassers der Typhus. Vier schwer Erkrankte wurden bereits dem Kreis-Krankenhaus in Lauban zugeführt.

Triebelwitz. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch auf dem hiesigen Dominium. Der Wirtschaftskelene Becker war beim Anspannen eines Ochsen behilflich; dieser schlug aus und traf den jungen Mann so unglücklich, an die Schläfe, daß er tot niederstürzte. Alle Wiederbelebungsversuche, die sofort angestellt und von einem Arzt fortgesetzt wurden, waren vergeblich. Der Berunglückte war hier sehr beliebt.

Goldberg. Zu der beabsichtigten Auflösung des hiesigen Rettungshauses erfährt der „S. a. d. R.“, daß, da die Gründung desselben doch gemissermaßen auf einem Vermächtnis beruht, seitens des Kuratoriums alles versucht werden soll, um die Anstalt für einen ähnlichen, der Volkswohlfahrt dienenden Zweck umzugestalten resp. zu erhalten.

Görlitz. Zum Leiter der Stadtkapelle ist an Stelle des Musikdirektors Eibenschütz der Musikdirigent Oskar Füttner aus Montreux (Schweiz) vom Magistrat gewählt worden. Füttner ist 44 Jahre alt und in Biegnitz geboren.

Waldenburg. Auf entsetzliche Weise den Tod gefunden hat in der Kohlenwäsche des Bahnschachtes der Wäscher Schreiber von hier. Wahrscheinlich wollte er die im Betriebe befindliche Maschine ölen. Er wurde vom Treibriemen erfaßt und sein Körper zerschellte buchstäblich, sodaß der Tod sofort eintrat. Der Hals war dem Bedauernswerten kloffend auseinandergerissen.

Breslau. Der 29 Jahre alte Arbeiter August Kuhnest von der Großen Dreilindengasse wurde am 4. d. M. im städtischen Hafen beim Verladen von Stämmen durch einen Stamm überrollt und

erlitt Rippen- und Wirbelsäulenbrüche. Der Mann ist am 7. d. M. im Allerheiligen-Hospital gestorben.

Breslau. Der 42 Jahre alte Arbeiter Paul Weiler aus Cant, ein Mensch, der die meiste Zeit seines Lebens im Arbeitshause und im Zuchthause zugebracht hat, sollte am 19. Februar in einem Gasthause in Polkowitz in angetrunkenem Zustande durch eine verhängliche Aeußerung öffentlich den Kaiser beleidigt haben. Die hinter verschlossenen Türen geführte Verhandlung endete nach der „Bresl. Morgen-Zeitung“ mit der Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht war der Ansicht, daß er weder böswillig, noch mit Ueberlegung gehandelt hatte — er war, wie das Gericht meinte, angetrunken und sich nicht im vollen Umfange der Bedeutung seiner Worte bewußt —, und ließ deshalb auf Grund des Gesetzes vom 17. Februar d. J., wonach Beleidigungen des Kaisers straflos bleiben sollen, wenn die Absicht der Beleidigung nicht nachzuweisen ist, Freisprechung eintreten.

Beuthen O.S. In Oberschlesien ist ein neuer Fall von schwarzen Pocken vorgekommen. In Roßberg bei Beuthen wurde die auf der Neuen Straße wohnende Witwe Musiol von der Krankheit befallen und nachmittags nach dem Kreis-Krankenhaus in Charlei überführt.

Beuthen. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch brannte die gräflich Schaffgotsche Feldscheune in Boblik nieder. Ein schwer betrunkenes Mann hatte dort Unterkunft gesucht und wurde im letzten Augenblick mit schweren Brandwunden gerettet.

Larnowitz. Am Mittwoch versuchte in Larnowitz die Frau eines Knappschaftsbeamten in den noch heißen Kocher Spiritus nachzugießen. Der Spiritus entzündete sich sofort, die Kanne explodierte und der brennende Spiritus übergießte die Frau von Kopf bis zu Fuß. Auf ihre Hilferufe eilte der Mann herbei, der den Brand mittels Tüchern erloschte. Dabei zog er sich aber erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen zu. Die Frau ist im Gesicht durch Brandwunden vollständig entstellt, die Haare sind verjengt; Hände und Arme bilden eine einzige Brandwunde. Die Verletzungen sind bei beiden so schwer, daß ihnen Nahrung künstlich zugeführt werden muß.

Brieg. Ein Polizeiergeant verschlechte Dienstag früh in der 4. Stunde drei Strolche, die einen Einbruch beabsichtigten, zuerst von der Bahnhofstraße und dann von dem Villenviertel am „Grünen Wege“. Zwei der Strolche gaben 5 Schüsse auf den Polizeibeamten ab, wovon seine Mütze, eine Achselklappe und der Mantel an zwei Stellen durchlöchert wurden. Die Verfolgung wurde mit Hilfe der vom nahen Kasernement herbeigerufenen Wache fortgesetzt, doch gelang es den Strolchen zu entkommen. Man vermutet in denselben galizische Arbeiter, da von ihnen polnische Juruse gehört wurden.

Beuthen. Dem „Wanderer“ zufolge ist Mittwoch abend 5 1/2 Uhr in der Dugosstraße in Beuthen der Bismarckhütter Postträger Wrojel, der 17 000 Mk. unterschlagen hatte und auf dessen Ergreifung 800 Mk. Belohnung ausgesetzt waren, festgenommen worden. Er hatte noch 900 Mk. bei sich, während er angab, das Papiergeld vernichtet zu haben. Wrojel war zu Fuß von Königshütte nach Beuthen gekommen. Eine Frau, die mit dem Postträger in einem Hause gewohnt hatte, erkannte ihn und verfolgte ihn bis Beuthen. Hier machte sie einem Polizeibeamten von ihrer Wahrnehmung Mitteilung, der die Festnahme des Wrojels bewirkte. Nach seiner Einlieferung in das Beuthener Polizeigefängnis wurden ihm 850 Mk. abgenommen, außerdem eine schwere goldene Uhr, die er sich von dem geraubten Gelde gekauft hatte und verschiedene andere Kleinigkeiten. In der Zwischenzeit hatte sich Wrojel in Berlin, Leipzig und Frankfurt aufgehalten. In Breslau hatte er sich ein Fahrrad gekauft, in Leipzig will er bestohlen worden sein. Die Lausendmarkscheine hat er, weil sie ihm zum Verräter werden konnten, verbrannt und zerrissen. Er nannte auch Mitgeschuldige, deren Festnahme sofort telegraphisch angeordnet wurde. Von dem Posttraub wurden 11 000 Mk. vergraben in Bismarckhütte aufgefunden. Fernere 4000 Mk. fanden sich bei der

Rann
eben.
eiler
ines
aufe
inem
ande
den
enen
der
ung
icht,
ung
inte,
ange
ließ
war
flos
ung
uer
In
uen
heit
eis.
zu
eld-
mer
rde
den
wig
ch
Der
ate
von
der
ern
he
zu
en
de
die
en-
en
fr-
en
af
en
it
n
u
e
t

Mutter des Täters. Gegen 1000 Mk. hatte
Projekt bei der Verhaftung bei sich, so daß sich
Gesamtverlust auf nur 1000 Mk. beläuft.
Reutheben OS. Auf Gotthardschacht sind der
Maschinenschlosser Aulich und der Zimmerhauer
Gzapska, beide aus Orzegow, bei der Nachtschicht
den Schacht gestürzt. Aulich verletzte sich
abei derartig schwer, daß er an Ort und Stelle
mit den Sterbefakramenten versehen werden mußte.
Auch Gzapska wurde in hoffnungslosem Zustande
das hiesige Knappschachtslazarett eingeliefert.

Vermischte Nachrichten.

Der Kronprinz an der Drehschleibank. Als
er Kronprinz dieser Tage eines leichten Un-
wohlseins wegen das Zimmer hütete, beschloß er,
wieder einmal zum Zeitvertreib an der Drehschleibank
zu arbeiten, da er ja (nach der Ueberlieferung im
preussischen Königshaus) vor zehn Jahren bei
seinem Potsdamer Meister die Drehschleiberei praktisch
erlernt hat. Er ließ sich, wie der Veri. Lokalanz.
berichtet, eine Drehschleibe ins Palais bringen und
machte sich daran, Stuhlbeine zu drehen. Da
sich der gewünschte elektrische Anschluß der kleinen
Maschine aus technischen Gründen nicht bewerk-
stelligen ließ, trat der Kronprinz selbst das Pedal,
um die Bank im Schwung zu erhalten. Von
der ungewohnten Tätigkeit erhitzt, zog er Rock
und Weste aus und arbeitete wie ein richtiger
Drehschleiber in Hemdärmeln und im Schweiß-
schweiß Angesichts. Auch der diensttuende Adjutant
wurde zu der anregenden Tätigkeit herangerufen
und mußte der Aufforderung des Kronprinzen,
sich es gleichfalls recht bequem zu machen,
Folge leisten.

Häusersturz in London. Im Westen Londons
stürzten zwei Wohnhäuser ein, wie vermutet wird,
infolge der fortwährenden Erschütterung durch die
Büge der elektrischen Untergrundbahn. Vier Per-
sonen büßten bei dem Einsturz das Leben ein und
etwa 20 erlitten zumeist schwere Verletzungen. Die
Bewohner eines Hauses waren zum größten Teil
deutsche Angestellte des Yorkhotels. — Die
Szene in der Dunkelheit war schauerlich.
Erschütterndes Geschrei der Verletzten ertönte aus den
Trümmern. Die Häuser waren von etwa 40 meist
deutschen und italienischen Kellnern bewohnt, die
gerade schliefen. Polizei und Feuerwehr waren
sogleich zur Stelle und übernahmen beim Lichte von
Scheinwerfern die Rettungsarbeit. Glücklicherweise
errieten die Trümmer nicht in Brand. Die Leute,
die in den oberen Stockwerken geschlafen hatten,

konnten sich fast alle mit unerheblichen Verletzungen
aus den Trümmern retten. Nach einer neueren
Meldung wurden 9 Tote und 17 Schwerverletzte
geborgen. — Im Ungarischen Theater in Budapest
stürzte infolge Reißens des Gegengewichts plötzlich
der eiserne Vorhang herunter. Eine Frau wurde
schwer verletzt.

Ein schauriger Leichensfund wurde am Mittwoch
am Tiergartenufer in Berlin gemacht. Die
in graue Sackleinwand gehüllte Leiche war zer-
stückelt, die Hände und der Unterkörper fehlten,
Herz, Leber usw. waren herausgenommen, die
Ohrmuskeln abgeschnitten, die Kopfhaut war
abgezogen. Unter diesen Umständen war nicht
sogleich festzustellen, ob es sich um einen männlichen
oder weiblichen Leichnam handelte. Das Polizei-
präsidium gibt das mutmaßliche Alter auf 14
bis 16 Jahre an und schrieb sofort eine Belohnung
von 3000 Mk. aus. Spuren der Verwesung
waren an der Leiche nicht zu bemerken. Zu dem
Fasertuch wurde auch Pergamentpapier gefunden, wie
es als Ueberzug auf Arzneiflaschen verwendet
wird, ferner ein großer Medizinflaschen-Korkpfropfen.
Einige vermuten einen Unfug, die Aussetzung
eines medizinischen Präparats. Dem steht ent-
gegen, daß sich an einem Stückchen Haut vom
Halse und an einem Halswirbel mit Deutlichkeit
eine Strangulationsmarke erkennen ließ. Der
Leichensfund ist noch nicht weiter aufgeklärt, als
daß es sich um einen 12 bis 14 jährigen Knaben
handelt, der erdrosselt und zerstückelt wurde. Die
Erkennungsversuche sind bisher erfolglos geblieben.
Bei dieser Gelegenheit zeigt sich wieder, wie
viele Personen in Berlin vermisst werden und
wie launselig die Angehörigen oft mit einer
Anzeige sind.

Neues aus aller Welt.

Die Berliner Brandstifter treiben trotz einiger
Verhaftungen ihr Unwesen weiter. Jeder Tag
bringt so und so viele Dachstuhlbrände. Bei
den letzten schwebten sogar Menschenleben in
Gefahr. Auch der Reichspalast blieb nicht verschont,
doch gelang es der Wehr, das Feuer auf den
Bodenraum eines Seitenflügels zu beschränken.

Ein russischer Abenteurer, der sich Prinz
Sergius Ursow nennt, wurde in London wegen
Betrügereien verhaftet, die er in Paris verübt
haben soll und deretwegen er in Abwesenheit
zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wurde.
Er lebte in Paris mit seiner angeblichen Frau
zusammen, die nach einem Gerücht eine türkische

Prinzessin, nach einer anderen Angabe die Tochter
eines türkischen Würdenträgers und aus dem
Harem in Verkleidung entflohen ist. Beide ver-
schafften sich durch die Vorspielung Kredit, daß
sie über 400 000 Mk. Jahreseinkünfte verfügten.
Die Gläubiger erfuhr zu spät, daß nur der
Vorflur der Wohnung des Paares fürstlich ein-
gerichtet, sonst aber nichts vorhanden war.

Die Bevölkerung von Cancale in Frankreich
bemächtigte sich eines Dampfers, der vier Millionen
zur Aufzucht bestimmte Austern an Bord hatte
und vernichtete die ganze Ladung. Aus St. Malo
ist Gendarmerie abgegangen, um die Ordnung
wiederherzustellen.

Ueber den Grafen Lynar wird der Tögl. Rdsch.
gemeldet, daß die Nachricht, die Gattin habe die
Scheidungsklage angestrengt, unzutreffend ist.
Vielmehr werde das Wiederaufnahmeverfahren
auf Grund ärztlicher Gutachten vorbereitet.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
Sonntag, den 12. April: Veränderlich,
windig, ziemlich kühl.
Montag, den 13. April: Wärmer, bewölkt
mit Regen, teils klar.
Dienstag, den 14. April: Wolkig mit Sonnen-
schein, angenehm, windig.
Mittwoch, den 15. April: Bewölkt, normal,
streichweise Regen mit Gewitter.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Kirche in Lahn.
Sonntag Palmsonntag. Vorm. 9 Uhr: Gottes-
dienst. Kollekte für bedürftige Gemeinden der
Provinz Schlesien. Nach dem Gottesdienst
Kommunion.

Katholische Kirche in Lahn.
Palmsonntag. Vorm. 9 Uhr: Hochamt und
Predigt, nachm. 2 Uhr: Kreuzwegandacht.

Die Firma **Richard Jaenisch, Inh. Hans Jaenisch, Schönau a. K.**,
größtes Modewaren-Sortiments-Geschäft, größtes
Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion,
legt der heutigen Nummer unserer Zeitung einen
Prospekt über die so beliebten **Favorit-Schritte**
bei, auf welchen wir hiermit noch besonders hinweisen.

Hierzu eine Beilage nebst
Illustriertes Sonntagsblatt.

R.-G.-V. u. V.-V.

Ortsgruppe Lahn.
Montag, den 13. April 1908
abends 8 1/2 Uhr

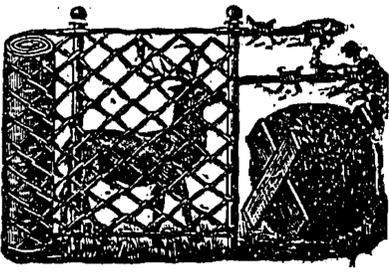
Versammlung.

Tagesordnung:
1. Wahl eines Delegierten zur Hauptver-
sammlung.
2. Verschiedenes.
Um recht rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Polnische Nutz- und Zugkühe

hochtragend und mit Kalbern, auch Kalben
zum Weiterfüttern, stehen zum Verkauf bei
Selwig
Lahn, Markt 98.

P. Monse's
Zahn-Atelier
Hirschberg
Langstraße 13 II.
Sprechstunden: 8-6 Uhr.
Sonntags: 8-2 Uhr.



Drahtgeflechte Stachel- u. Spanndrähte Krampen etc.

kaufen Sie nur billigt bei
Kurt Sauer, Eisenhandlung
Lahn, Markt 90.

Meiner geehrten Kundschaft zur Mitteilung, daß
sämtliche Neuheiten
in
Putz
eingetroffen sind und bitte um ferneren geneigten Zuspruch.
Lahn.
Else Schütz.

Bunzlauer Tonröhren

in allen Weiten,
Krippenschalen, Schweinetröge,
Schornsteinaufsätze etc.
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Preussker,
Baumeister, Lahn.

Rheumatis-
u. Sicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit,
was meiner lieben Mutter nach jahre-
langen gräßlichen Schmerzen sofort
Linderung und nach kurzer Zeit voll-
ständige Heilung brachte.
Frln. Marie Grünauer,
München, Pilgerseimerstraße 2/II.

Porzügliche Speisekartoffeln
(magnum bonum)
handverlesen, hat abgegeben per Ctr. 3 Mk.
frei Haus.
Bestellungen per Postkarte erbeten.
J. Lehnert
Wiesenthal.

Herren- u. Knaben-Anzüge

sauber gearbeitete Stoffhosen

haltbare Arbeitshosen

in jeder Preislage
empfiehlt

M. Ernst, Lähn.

Das beste Dach!
Das billigste Dach!

Schlesische blauglasierte Dachziegel, auch naturbraun und rot kauft man bei uns weit billiger als bei jedem Konkurrenten. Versandstation Freiwalddau.
Vertreter gesucht.

Schlesische Tonwerke Leippa OL.

Hermann Schmidt

Möbel-Magazin Goldberg, Sälzerstr. 39 u. 40.

Wohnungseinrichtungen

sowie Einzelmöbel aller Holz- und Stilkarten, Spiegel und Polsterwaren, reell und gebiegen gearbeitet, empfehle in größter Auswahl bei billigsten Preisen.

Eigene Tischlerei.

Eigene Tapezierwerkstatt.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission für die Stadt Lähn festgesetzte Gemeindesteuerliste für das Steuerjahr 1908 wird in Gemäßheit des § 80 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 vom 8. April cr. ab 14 Tage lang im Magistrats-Sitzungs-Zimmer öffentlich ausliegen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu und zwar:

- wenn die Veranlagung durch die Voreinschätzungs-Kommission ohne Beanstandung erfolgt ist, an die Veranlagungs-Kommission,
- wenn die Festsetzung des Steuerfußes durch die Veranlagungs-Kommission stattgefunden hat, an die Berufungs-Kommission.

Die Gemeinde-Einkommensteuer ist vierteljährlich an die Stadthauptkasse zu zahlen.

Die Zahlung der Steuer darf durch die eingelegte Berufung nicht aufgehalten werden.

Lähn, den 7. April 1908.

Der Magistrat.
Halier.

In den Vorstand des **Fischdorfer Spar- und Darlehnskassen-Vereins**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, ist an Stelle des Stellenbesitzers **Wilhelm Raschke** der Bauergutsbesitzer **Hermann Siebenhaar** in **Fischdorf** eingetreten.

Amtsgericht Lähn
3. April 1908.

Die Firma
Hotel „Deutsches Haus“
Paul Obst

Nr. 21 des Handelsregisters A ist gelöscht.

Amtsgericht Lähn
31. März 1908.

Pirchberg, 9. April.

	per 100 Kilogramm.	
Weizen weiß	M. 20,80	M. 20,—
Weizen gelb	" —,—	" —,—
Randroggen	" 18,60	" 17,—
Gebirgsroggen	" —,—	" —,—
Gerste,	" 17,—	" 15,50
Hafer	" 15,20	" 14,—
Kartoffeln	" 5,60	" 5,40
1 Pfd. Butter	" 1,35	" 1,30
Mandel Eier	" —,80	" —,75
Heu	" 7,—	" 6,—

5 % Rabatt 5 %

Johann Hanke

Lähn i. Schl.

Empfehle ein reichhaltiges Lager in:

eisernem-emaillierten
und blau-emaillierten

Geschirr

Küchenwagen

Fleischmühlen

Brotböfen

Brot Schneidemaschinen

Bestecks, Löffel

Gewürztagern

Kaffeemühlen

Plätten, Waschbretter

Wäscheleinen

Wäscheklammern

Scheuertücher

Hand- und Stielbürsten

Fussmatten und Abtreter

sowie:

Ketten, Spaten, Schaufeln

Düngergabeln

Zaundraht, Drahtnägel

ebenso:

Reiseförbe

in verschiedenen Größen.
Hochachtungsvoll

5 % Rabatt 5 %

Max Wachsmann

vormals Otto Lohr & Söhne

Lähn i. Schlef., Markt 48,

Bau- und Möbeltischlerei

mit elektrischem Maschinenbetrieb

empfiehlt sich zur

Ausführung

nach gegebenen und eigenen Entwürfen.

Anfertigung kompletter Zimmereinrichtungen
einzelner Möbel in jeder Holz- und Stilart.

Einrichtung von Geschäftsläden, für Kontor und
Apotheken in moderner praktischer Ausführung.

Anfertigung von Decken, Vertäfelungen,
Erkereinbauten etc.

Übernahme ganzer Bauten, Lieferung einzelner
fenster und Türen.

Alleiniges Ausführungsrecht von Schägke's Ideal-Fenster, D. R. P. 168 222
in der Praxis bestens bewährt.

Lager von Holz- und Metallsärgen
vom einfachsten bis elegantesten Genre, mit und ohne innere Ausstattung.

Lager fertiger Möbel.

Zeichnungen und Kosten-Anschläge gratis und franko.
Gute fachgemässe Ausführung.

Gewinnauszug

der

218. Königlich Preussischen Klassenlotterie.

4. Klasse. 1. Ziehungstag. 8. April 1908.

(Ohne Gewähr. U. St.-U. f. B.) (Nachdruck verboten.)
In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 192 Mt
gezogen:

1 Gewinn zu 20 000 Mt.	108305
1 Gewinn zu 5000 Mt.	37208
6 Gewinne zu 3000 Mt.	39507 58708 87842 146993 160119 208419
16 Gewinne zu 1000 Mt.	49926 55111 95639 119901 137764 146098 150924 152570 176637 212097 219231 220000 248782 252270 265182 277575
26 Gewinne zu 500 Mt.	11990 16060 20990 65218 60640 97247 107528 120386 156806 167867 172035 173042 182774 184847 187269 199500 200608 211931 227039 228586 242550 265228 266322 270928 279219 283548
76 Gewinne zu 400 Mt.	95 6395 7915 8841 12939 14032 18837 21027 21525 25312 31061 31707 34011 34511 35012 41739 58320 59147 62850 70020 72875 73269 73394 77636 81859 82262 83102 95975 96997 98404 104978 107724 108132 110317 112335 121385 122165 126540 132403 133259 135159 135964 136839 143848 148550 149375 153665 161578 167301 173150 185374 185421 186669 189422 201225 205020 207832 209489 211933 213526 230503 231792 240262 240670 243715 246220 249608 250662 254475 263504 268424 268953 270485 273999 279850 280380

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 192 Mt.
gezogen:

1 Gewinn zu 40 000 Mt.	162012
1 Gewinn zu 15 000 Mt.	76021
2 Gewinne zu 10 000 Mt.	61689 167037
3 Gewinne zu 5000 Mt.	24376 92027 116992
4 Gewinne zu 3000 Mt.	11971 50247 118315 198695
8 Gewinne zu 1000 Mt.	52363 138091 162481 165252 191430 231654 257335 261767
31 Gewinne zu 500 Mt.	111 24488 30569 40279 46960 47716 60138 65162 67677 68361 88790 94126 107159 126465 139712 154960 155026 156716 159524 162322 166087 199731 221343 224546 233693 237462 237953 247674 250170 280674 282666
75 Gewinne zu 400 Mt.	7394 16465 31970 39267 40562 44183 47210 50730 53748 57754 59266 60288 65561 67230 69219 73434 75749 76444 77933 79052 80934 89060 90665 91323 94229 97064 99253 111131 118869 121043 121163 121643 122905 132890 133997 135346 144635 145951 152576 153995 161143 162364 162368 162623 162655 169882 172275 172878 178444 179344 181068 181304 185734 195359 195696 200720 202231 212268 219024 225004 226800 227020 231011 237364 245192 246030 246049 248820 251540 253502 258373 268916 271243 277595 287746

Sonnabend, den 11. April.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

„Vatersorgen“!

Allenthalben bringt die Zeit
Uns mit jedem Morgen
Neue Daseinsfreudigkeit
Und auch neue Sorgen!
Doch die größten Sorgen kennt
Jeder, der sich Vater nennt
Und er muß sie tragen
In des Frühlings Tagen!

Wicht'ge Fragen fort und fort
Ueberlegt er reiflich
Und das heitre Dichterwort
Wird auch ihm begreiflich:
„Vater werden ist nicht schwer,
Vater sein hingegen sehr“.
Ja, die Vaterwürde
Bringt so manche Bürde!

Schaffen muß er angestrengt,
Muß erziehen, ermahnen,
Daß er seine Kindlein nicht
In die rechten Bahnen.
Sorgen muß im Permanenz
Er im Winter wie im Lenz,
Aber doch am meisten
Muß im Lenz er leisten.

Lacht der holde Frühlingschein,
Weh'n die Lüfte Kinder,
Geht er sinnend ganz allein
Sorgend für die Kinder!
Walters Lehrzeit ist jetzt um,
Frlz kommt aufs Gymnasium;
Süßen blüht das Rädchen,
Das ist schlimm für'n Mädchen!

Kleine Kinder werden groß,
Brauchen den Vater,
Darum nimmer sorgenlos
Bleibt der brave Vater!
Schnell entwickelt Lieb und Traut
Aus dem Wadlisch sich die Braut.
Mutter spricht zum Gatten:
Bitte auszustatten!

Mädlein wünscht im Frühlingswehn
Kleider neu und Bücher;
Die noch in die Schule gehn
Brauchen neue Bücher;
Doch die Väter schaffen Rat
Und bereiten auch den Pfad,
Denen, die verlassen
Setzt die höhern Klassen.

Goldne Schulzeit ist vorbei
Wiederum für viele
Und es führt des Lebens Mat
Sie zu neuem Ziele,
Ernst zu streben lernen sie,
Vaters Sorge ist nun die:
Wird der Sohn auf Erden
Mal was Lütch'ges werden?

Aber nicht den Sohn allein
Schickt er in die Ferne,
Auf sein Mädchen wirkt er ein,
Daß es auch was lerne!
Weil man doch nicht wissen kann,
Ob es kommt an einen Mann,
Sorgen weise Väter
Zeitig schon für später!

Darum bringt die Frühlingszeit
Jetzt mit jedem Morg'n
Neben neuer Freudigkeit
Auch viel neue Sorgen;
Doch die größten Sorgen kennt
Jeder, der sich Vater nennt;
Mancher war geschiedter
Und ist's nicht! Ernst Heiter.

Preussischer Landtag

Die gemeinsame Schlußsitzung des preussischen Landtags fand am Donnerstag nachmittag statt. Die Mitglieder des Herrenhauses wie des Abgeordnetenhauses waren recht zahlreich erschienen. Das Staatsministerium war vollzählig mit seinem Präsidenten, dem Fürsten Bülow, zur Stelle. Der Präsident des Herrenhauses, Frhr. v. Manteuffel, eröffnete die Sitzung und erteilte das Wort dem Ministerpräsidenten Fürsten Bülow. Dieser verlas die königliche Botschaft, durch die der Landtag geschlossen wird. Frhr. v. Manteuffel brachte dann ein Hoch auf den König aus, das von den Herren aufgenommen wurde.

Das preussische Herrenhaus nahm am Donnerstag den Nachtragsetat mit den Beamten- und Lehrer-Teuerungszulagen in der Fassung des Abgeordnetenhauses an und vertagte sich dann bis zum Herbst.

Neues aus aller Welt.

Ueber einen Spielskandal melden Petersburger Blätter: In einem adligen Klub entlarvte ein General zwei hohe Würdenträger als Falschspieler. Diese hatten in den letzten Tagen durch falsches Spiel 280 000 Rubel gewonnen. Die sensationelle Angelegenheit wächst sich zu einem Riesenskandal aus.

In Paris ist dem Berl. Tzbl. zufolge die Ehe des Grafen Jametel mit der Herzogin Marie zu Mecklenburg-Strehlitz, Tochter des Großherzogs geschieden worden. Der Graf wurde des Ehebruchs für schuldig erklärt. Das älteste Kind, ein Sohn, der sich bei der Mutter des Grafen aufhält, wurde dem Vater zugesprochen, während das jüngste Töchterchen auch fernerhin bei der Großherzogin-Witwe von Mecklenburg-Strehlitz bleiben wird, wo es sich schon seit längerer Zeit befindet. Die Vermählung der Herzogin mit dem Grafen, der vom Papst seinen Titel erhielt, fand 1899 statt.

Wegen Weinfälschung wurde der Weinhändler Wingerter in Landau in der Pfalz zu 2 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt. 63 000 Liter „Wein“ wurden eingezogen.

In Berlin brach am Donnerstag früh unmittelbar nachdem ein Ueberbau der mittleren Deffnung der Rumholdthafenbrücke ausgewechselt und die Brückenbelastungsprobe ausgeführt war, der vorläufig zwischen zwei Ueberbauten gelegte Bohlenbelag durch, auf den die Arbeiter vor einem Zuge in zu großer Zahl getreten waren. Sieben Arbeiter stürzten ins Wasser. Leider gelang es nur fünf zu rett-n; die beiden anderen ertranken. Ein dritter Arbeiter hatte leichte Verletzungen erlitten.

In einem Berliner Hause stürzte ein neu angestellter Portier mit seiner Frau durch die offene Fahrstuhltür vom 3. Stockwerk in die Tiefe. Beide fanden den Tod.

Auf einem Teiche in Slopnowo in Posen machten vier 17 jährige Arbeiterinnen eine Kahnfahrt, trotzdem sie des Ruderns unkundig waren. Das Boot schlug um und alle Mädchen ertranken.

Die Zahl der Dachstuhlbrände in Berlin schwillt immer mehr an. Am Donnerstag brannte u. a. der Dachstuhl des im Bau begriffenen Elitshotels am Reichstagsufer. Das Feuer nahm seinen Weg in das zweite und dritte Stockwerk. Da die Balken brachen, stürzten mehrere Feuerwehrlente in die Tiefe; einer wurde schwer, zwei wurden leichter verletzt. Der erste ist inzwischen gestorben.

In Philadelphia hat sich nach der Daily Mail herausgestellt, daß die Polizei in großem Umfange an Einbrüchen beteiligt war. Einer der verhafteten Beamten soll gestanden haben, daß das ganze Polizeikorps mit Verbrechern durchsetzt sei. Auch Offiziere werden beschuldigt.

In der Nähe des Kölner Doms überfuhr ein

Au'o in rasendem Tempo zwei spielende Knaben. In der Aufregung ließ der Fahrer den Wagen rückwärts laufen, so daß die Knaben nochmals überfahren wurden. Beide Kinder sind schwer verletzt. Der Fahrer wurde verhaftet.

Hochwasser ist in Steiermark eingetreten. Mehrere Brücken wurden zerstört. — Bei Eisenerz verschüttete eine Lawine das Bahngleis.

In Düsseldorf erschoss sich ein Gymnasiast. In seiner Tasche fand man ein ungünstiges Zeugnis und einen Liebesbrief.

Der Pariser Polizeipräsident verbot das Drehorgelspiel. Unter den Feiern herrscht große Entrüstung.

Frau Toselli, die frühere Kronprinzessin von Sachsen, hat, der „Bathischen Presse“ zufolge, in einem bei einer befreundeten Familie in Lindau eingegangenen Telegramm ihre endgültige Trennung von Toselli und die Absicht einer Rückhr nach Deutschland angezeigt.

Locales und Provinzielles.

* **Palmensonntag, Gründonnerstag, Charfreitag,** das sind die Stationen in der stillen Charwoche, die uns hin zum Fest der Auferstehung, zum Osterfest führen. Das Frühlingsfest, als welches uns Deutschen auch die Auferstehungsfeier erscheint, fällt in diesem Jahre ziemlich spät, am 19. April, und wenn der junge Lenz besser seine Schuldigkeit getan hätte, würden wir statt des ersten schimmernden Grün, das sich heute uns auf ersten Sträuchern bietet, schon ein volleres Geschenk in der Farbe der Hoffnung haben. Aber seien wir nicht unbescheiden, es gab schon genug Jahre, in denen das Ostergewand sich viel unscheinbarer darstellte, wie heute, wo selbst ein Lustwandeln im Schnee den Oster Spaziergang ersetzen mußte. Das werden wir heuer ja nun wohl nicht zu befürchten haben, wenn wir in den Feiertagen dem Zwischera der gefiederten Musikanten lauschen wollen, denn wir hatten, von der Zeit ganz abgesehen, weiße Weihnachten. Genau mit dem Christfest setzte der Winter ein und in seinen Rückfällen von Kälte oder Kühle hat er bis in die letzten Tage sich gezeigt. Die geschäftliche Tätigkeit in Handel und Wandel, in Haus und Familie bringt es mit sich, daß die stille Woche nicht so ruhig verlaufen kann, wie ihr Name besagt. In jedem Falle ist sie eine Zeit der Sammlung und gewissenhaften Selbstprüfung für jeden denkenden Menschen und Christen.

* **Plenarsitzung der Handwerkskammer.** In der dieser Tage in Biegau unter Vorsitz des Zimmermeisters Paul-Biegnitz abgehaltenen Plenarsitzung erstattete das Vorstandsmittglied, Wagenfabrikant Lange-Görlitz Bericht über ein zu errichtendes Gewerbebeförderungsinstitut für die Provinz Schlesien und über die Einrichtung von Fach- und sonstigen Unterrichtskursen in Niederschlesien. Der Referent wies hin auf die Erfolge derartiger Institute im Nachbarstaat Oesterreich, die zunächst in mehreren westlichen Orten von Deutschland zur Nachahmung ermuntert haben, wie z. B. in Köln, Dortmund und Hannover. Der Minister hat den schlesischen Handwerkskammern eine Beihilfe zu einer Besichtigungsreise gewährt, die vor einiger Zeit im westlichen Distrikt unternommen wurde und an der von der Biegnitzer Kammer der Vorsitzende und der Referent teilgenommen haben. Redner führte aus, daß allerdings unter Aufwendung erheblicher Mittel in Köln die Sache in großartigster Weise eingeleitet worden sei, namentlich durch Anwendung der besten Maschinen und hervorragender Lehrkräfte. Intensiv praktisch werden in Köln auch die mit dem Gewerbebeförderungsinstitut verbundenen Meisterkurse betrieben, die bisher einen Kostenaufwand von 80- bis 90 000 Mark verursachten. Die Kosten werden zum größten Teil von der Regierung, zum anderen Teil von der Stadt, von der Handwerkskammer und von der Provinz bestritten. Weniger großzügig aber nicht minder interessant und praktisch als in Köln waren

die Einrichtungen in Dortmund und Hannover, wo man auch staunenswerte Erfolge wahrnehmen konnte. In Hannover liegt das Gewerbebeförderungsinstitut in den Händen des dortigen Gewerbevereins, der dafür vom Staat mit 25 000 Mark unterstützt wird. Angesichts dieser Einrichtungen im Westen bleibe in Schlefien noch viel zu tun übrig, wenn auch hier die Meisterkurse sich durchaus sehen lassen können; man klagt hier aber über zu geringe Teilnahme. Die Delegierten der schlesischen Handwerkskammern haben in ihrem Bericht über die Besichtigungsreise den Minister gebeten, wie für den reicheren Westen auch für den ärmeren Osten seinen Einfluß bei der Staatsregierung geltend zu machen. Ferner hat am 26. März eine Anstanz der schlesischen Handwerkskammer-Vertreter bei dem Minister stattgefunden. Der Minister hat, wie der Vorsitzende hierzu berichtete, seine grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Errichtung eines Gewerbebeförderungsinstituts in Schlefien ausgesprochen, aber darauf hingewiesen, daß erst Erfahrungen gesammelt werden müßten; außer der Regierung müßten auch die Städte und Kreise finanziell zu dem Projekt beitragen. Er wolle demnächst einen Regierungskommissar nach Breslau senden, um in der Sache zu verhandeln. Diese Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. — Desgleichen empfahl Schuhmacher-Obermeister Hartmann-Biegnitz die Gründung von Werkgenossenschaften für das Schuhmacher-Handwerk; auf Grund von Erfahrungen, die Referent in Dresden, Chemnitz, Leipzig usw. gesammelt hat, empfahl er die Errichtung gemeinsamer Werkstätten mit besten Maschinen, Teilarbeit, gemeinsamen Einkauf usw. gegenüber der Konkurrenz des Großbetriebes. Versuche hierzu sind in Biegnitz und Görlitz in die Wege geleitet. In der folgenden Debatte wurde über Mangel an straffer Organisation und Gemeingeist und über die Konkurrenz der Militärbeleidungsämter lebhaft Klage geführt. — Ferner referierte Syndikus Graf über den Gesetzentwurf, betreffend Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, in welchem teilweise die von den vereinigten Handwerkskammern s. Bt. gefaßten Beschlüsse berücksichtigt sind. Referent erklärt sich mit dem Entwurf im großen ganzen einverstanden, weil er auch zum Teil die auf dem Handwerks- und Gewerbeamtstag in München 1903 angenommenen Resolutionen berücksichtigt. Auf die Einfügung der unberücksichtigt gebliebenen Zeitfäße, nach welchen ein Ausverkauf, sei es wegen Geschäftsveränderung, sei es wegen teilweiser oder ganzer Geschäftsaufgabe, nur dann angekündigt werden darf, wenn der Geschäftsinhaber mindestens am Platze ein Jahr Gewerbesteuer bezahlt, wenn auch tatsächlich die gänzliche Auflösung des Geschäftsbetriebes oder die endgültige Räumung einer gewissen Warengattung beabsichtigt ist; ferner daß gleichzeitig mit der Ankündigung jeglichen Ausverkaufs der Geschäftsinhaber eine genau detaillierte Wareninventur aufnehmen muß und diese der Polizeibehörde vorzulegen hat, wofür diese zu jedermanns Einsicht aufliegt, daß für jeden Ausverkauf eine gewisse Zeit festzusetzen ist, die nicht überschritten werden darf, kann nicht von Seiten des Handwerks verzichtet werden. Referent geht weiter auf die Vorschriften des § 7 ein, welche die unrechtmäßige Ankündigung von sogenannten Konkursverkäufen untersagen. Hier muß aber noch gefordert, daß jede Bezugnahme auf einen Konkurs bei Ankündigung eines Verkaufs zu untersagen ist, wenn nicht bei dem Verkauf der Konkursverwalter mitwirkt. Die Ankündigung eines Verkaufs von Waren, die aus einem Konkurs stammen, dient sehr häufig nicht sowohl dem Absatz dieser oft ganz minimalen Menge von Waren, sondern vielmehr dem regulären Warenverkauf. Es handelt sich hier um ein zweifellos unlauteres Mittel zum Anlocken von Kunden, demgegenüber nur durch ein gänzlich Verbot der Ankündigung von Konkurswarenverkäufen Abhilfe geschafft werden kann. Ferner muß noch eine Bestimmung in den Entwurf aufgenommen werden, daß derjenige, der öffentlich eine Ware mit Preisangaben angibt, verpflichtet ist, sie auf Verlangen eines Käufers in der im Kleinhandel üblichen Menge zu dem angegebenen Preise zu verabfolgen. Der Wunsch nach dieser Bestimmung ist auf die Beobachtung zurückzuführen, daß sehr häufig Geschäfte, um Kunden anzulocken, im Schaufenster Artikel sehr

billig auszeichnen, sich dann aber, wenn Kunden diese Waren verlangen, besonders aus dem Schaufenster heraus, unter nichtigen Ausflüchten der Verabfolgung entziehen. Es handelt sich also hier um ein bewußt unethisches Verfahren, welches der ehrliche Gewerbetreibende nicht anwendet und zu dessen Bekämpfung die bestehenden Gesetzesvorschriften nicht ausreichen. Ferner muß eine wirksame Regelung des Ausverkaufswesens gefordert werden, daß alle Ankündigungen von Ausverkäufen, die denselben Zweck wie Ausverkäufe verfolgen, unter den Begriff „Ausverkauf“ fallen. Dies gilt vornehmlich von Bezeichnungen wie „Billige Tage“, „Ausnahmetage“, „Resttage“ usw., die, wie die Begründung des Gesetzentwurfs zum Ersauern der beteiligten Kreise hervorhebt, von der Vorschrift des § 12 des Gesetzes nicht getroffen werden. Diese Bezeichnungen sind infolge des Wettbewerbsgesetzes vom Jahre 1896 aus dem Glauben heraus entstanden, daß durch dieses Gesetz der Ausverkauf verboten sei. Schon heute läßt sich mit Sicherheit erkennen, daß, je mehr in das Ausverkaufswesen regelnd eingegriffen wird, umso mehr der Handel nach anderen Formen des Warenabsatzes, der denselben Erfolg wie der Ausverkauf bietet, suchen wird. Daß die eben angeführten billigen, Ausnahme- und Resttage als solche Formen zu betrachten sind, ist in den beteiligten Kreisen ganz unbestritten. Solche schon heute klar zutage liegende Umgehungen müssen mit in den Entwurf einbezogen werden. Darüber hinaus ist aber zu fordern, daß im weiteren Umfange der Ankündigung eines Ausverkaufs überhaupt jede Ankündigung gleichsteht, die sich nach dem Zweck des angekündigten Verkaufs als Umschreibung des Wortes „Ausverkauf“ darstellt. Referent bittet zum Schluß seines Referates den vorliegenden Gesetzentwurf anzunehmen mit Berücksichtigung der in seinem Referat gemachten Abänderungsvorschläge. Versammlung gibt hierzu ihre Zustimmung.

* Der Verbandstag schlesischer Kommunalvereine wird im Monat Juni in Hirschberg abgehalten werden.

* Die Frage „Dürfen Gendarmen Mitglieder von Kriegervereinen werden?“ ist vom Gendarmeriekommando verneinend beantwortet worden. Dagegen ist es den Gendarmen erlaubt, auf ergangene Einladung an Sitzungen, Versammlungen und anderen von Kriegervereinen getroffenen Veranstaltungen teilzunehmen.

Pahlowitz. Am Donnerstag abend gegen 10 Uhr zerriß der mit Steinen beladene Güterzug, der von Station Hermsdorf abgelassen worden war, kurz vor der Station Pahlowitz. Die Zertrennung des Zuges wurde weder vom Maschinenführer noch von dem übrigen Zugpersonal gemerkt, da die losgerissenen Wagen bei dem steten Gefälle der Strecke und der Last der Ladung auf einige Schritte dem voran-fahrenden Zuge nachliefen. Der Zug war ungefähr 100 Wägen stark, wovon die 10 letzten Wagen bei der Zuggertrennung inbetracht kamen. Da dieser Güterzug auf den kleineren Stationen nicht hält, so war er auch hier im Begriff, die Station Pahlowitz zu durchfahren, als der diensthabende Beamte das Vorkommnis merkte und dem Zuge das Halbesignal gab. Dadurch fuhren die losgerissenen Wagen auf die nun stehenden Wagen auf, da von dem Schlußbremser dies Signal nicht gehört wurde. Der dadurch entstandene Zusammenstoß war ein derartiger, daß die Güterwagen ineinander fuhren und stark demoliert wurden. Die auf den Wagen liegenden Steine flogen hoch übereinander. Vom Zugpersonal wurde ein Bremser durch den Zusammenstoß schwer verletzt und fand Aufnahme im Liegnitzer Krankenhaus, während ein anderer Bremser, der vom Zuge herabstürzte, mit geringen Verletzungen davonkam. Ein sofort herbeigerufener Zug brachte das Schlosserpersonal der Station Biegnitz und andere Arbeiter: diese arbeiteten die Nacht hindurch, um das Gleis für die nächsten Züge wieder frei zu machen.

Lauban. Ein 13jähriger Schüler, der sich in die Wohnung des Lehrers S. geschlichen hatte, stahl dort aus einem mittels Schlüssel geöffneten Schreibtisch eine eiserne Kassette mit 1400 Mk. Inhalt. Mit dem Gelde fuhr er nach Hamburg, wo er von der Polizei aufgegriffen und zurücktransportiert worden ist. Der jugendliche Spitz-

bube, dem kürzlich erst ein angeblich gesunderer Revolver abgenommen worden war, wollte offenbar, durch das Lesen von Indianerbüchern angeregt, nach Amerika durchbrennen. Von dem gestohlenen Gelde hatte er bereits 150 Mk. verbraucht.

Görlitz. Erschossen hat sich im Jägerwäldchen auf der sogen. Jägerhöhe der aus Ostrieß stammende 22jährige Volontär Kurt Sommer, der in einer hiesigen Maschinenfabrik tätig war. Der Schuß war mitten durch das Herz gegangen. Ueber das Motiv zum Selbstmord ist nichts Näheres bekannt.

Waldenburg. Ein Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte, hat sich auf dem zu den Fürstentstein-Gruben gehörigen Bahnschacht zugetragen. Dasselbst wurde im Maschinenraume der dort beschäftigte 38jährige Bergmann Adolf Schreiber mit zerrissenem Halse tot aufgefunden. Da zur Zeit des Unfalles außer Schreiber niemand im Maschinenraume anwesend war, kann nur angenommen werden, daß er, entgegen den bestehenden Bestimmungen, das Oelen der Maschinen vorgenommen hat, während sich diese im Gange befanden. Hierbei ist er anscheinend den Treibriemen zu nahe gekommen und von diesen erfaßt worden. Die tödliche Verletzung am Halse ist ihm jedenfalls durch eine Nutschraube beigebracht worden. Schreiber hinterläßt eine Witwe.

Breslau. Montag vormittag, kurz nach 9 Uhr wurde der neue Ballon des schlesischen Vereins für Luftschiffahrt von dem Platze an der Gasanstalt 3 (Tr. b'niger Chaussee) in Breslau zu einer Probefahrt aufgelassen. Auf der schönen gelben Hülle des Ballons ist in großen Lettern das Wort „Schlefien“ zu lesen. Führer des Ballons war Prof. Dr. Abegg. Als Begleiter fuhren mit Frau Professor Abegg, Dr. von dem Borne und cand. phil. Wolff. Der Aufstieg ging glatt vonstatten. Als Tag der Taufe des Ballons ist der Osterdienstag in Aussicht genommen.

Breslau. Der Lehrer Franz Gejgorz, der in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag den Rechtskandidaten Haenisch im Streit erstochen hat, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Gejgorz behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben.

Meiße. Der langgesuchte Verbrecher Urgak ist am Sonntag abend zusammen mit einem Komplizen verhaftet worden. Urgak hatte d. n. um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends von Randzin in der Richtung nach Meiße abgehenden Personenzug mit seinem Freunde benützt. Beide waren im Besitz von Fahrkarten 4. Klasse Randzin-Meiße. Außer zwei Frauen befand sich auch der Wirtschaftsbeamte Saiter in dem Abteil, in dem die zwei Verbrecher mitfuhren. Urgak sowie sein Komplize waren stark angetrunken. Beide unterhielten und amüsierten sich darüber, daß sie den am Bahnhof in Randzin postierten Gendarm hintergangen hatten; Urgak wurde nämlich am Bahnhof in Randzin von dem Gendarm angehalten, aber laufen gelassen, nachdem er sich durch falsche Papiere legitimiert hatte. Nachdem Urgak den mitreisenden Saiter angesprochen hatte, entspann sich eine längere Unterredung zwischen beiden. Der Verbrecher stellte sich als Urgak vor, bemerkte, daß er verschiedenes am Kirchholz habe und stechbüchlich verfolgt werde und wiederholte die Geschichte mit dem Gendarm auf dem Bahnhof Randzin. Saiter fragte den Urgak, warum er keine Wäsche trage, da er doch einen tadellosen Anzug habe. Urgak entgegnete: „Ich bin mit Kragen und Krawatte photographiert und trage daher keinen Kragen“. Urgak hat ferner sein ganzes Gebiß bis auf einen vorderen Zahn vernichtet und zwar absichtlich wie er meinte. Als Saiter vor Deutsch-Rasselwitz dem Urgak andeutete, daß er dort nach Leobschütz umsteigen müsse, ersuchte ihn Urgak, von dem Gesprochenen nichts zu verraten. Als Anerkennung hierfür wollte er Saiter 100 Mk., eine goldene Uhr und Kette postlagernd unter S. D. S. 50 nach Leobschütz senden. Saiter benachrichtigte die Polizeiverwaltung in Meiße von dem Geschehenen, worauf die Verhaftung der beiden Verbrecher erfolgte. Auf die Ergreifung des Urgak ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Sonntagblatt

1908.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

1908.

Jugendschmelz.

Roman von Elisabeth Siewert.

Eine junge Frauenstimme singt, natürlich handelt es sich um ein Liebeslied; durch die offenen Saal Fenster in dem hölzernen Landhause dringen die Töne des sapphischen Liedes von Brahms in den stillen grünen Garten. „Rosen brach ich nachts mir in dunklen Tage.“ Zum Schluß, wo von den Tränen erzählt wird, die herabtauen von der Geliebten Wange, tremoliert die Stimme etwas, und das letzte Wort des vornehmen gemessenen Liedes wird zu einem langgezogenen urwüchsigem Seufzer. Die Hände fallen von den Tasten auf den blaßblauen Schoß der Sängerin herab, der weiße kurze Nacken beugt sich, die vollen Schultern fangen sanft zu beben an, alles Anzeichen, die auf eine tiefe, wenn auch stumme Gemütsbewegung schließen lassen.

In manchen Familien bedeuten derartige Auftritte nicht viel, bei Festern aber waren Szenen und Gefühlsausbrüche durchaus ungewöhnlich, nur ein lang angesammelter Kummer konnte ein tränenreiches Sichgehenlassen verursachen.

Mätthe, welche am offenen Mittel Fenster sitzt, wollte soeben sagen: „Die schwärmerischen Lieder sind doch allemal schöner wie die heitern,“ aber angesichts der veränderten Haltung der Sängerin unterdrückte sie die Bemerkung. Ihre grauen klaren, stetig blickenden Augen sehen unter etwas in die Höhe gezogenen Brauen nach der Schwester hin; sie weiß, was die Glocke geschlagen hat. Zu einer andern Zeit würde sie ihr Mitgefühl für der Schwester Kummer gewaltsam unterdrückt haben, da er einer traurigen Wirrnisentspringt, an der sie nichts ändern konnte, woran zu denken für sie fränkend und aufreizend ist, aber heute! Ist das Lied daran schuld oder die blühenden Rosenbüsche vor dem Fenster, welche ihren Duft verschwenderisch in den Saal schütten, diese ganze festliche Stimmung, die in der brütend warmen Luft liegt — ihr sonst gleichmütig fröhliches und stolzes Herz wird gerührt. Ist es nicht jammervoll, daß Litta einen Liebsten hat, ganz nahe, nur durch einige Felder und den See getrennt, und ihn

nicht sehen darf! Und dazu noch einen so schönen braven Liebsten, der ihrer Liebe wert ist, und sie selber ist jung und reizend!



Jerusalem. Das Panorama der heiligen Stadt. (S. 3.)

„Mätthe,“ wimmert Litta durch ihre kurzen Zinger, welche sie jetzt vor ihr weiches Gesicht gepreßt hat. — „Es ist eine ganz verfluchte Sache!“ Das stattliche, weißgekleidete Mädchen am Fenster erhebt sich, spreizt die Arme mit einem Stuch auseinander und wendet sich ratlos der Draußenwelt zu. Soll sich wirklich die Jugend dem ungerechten Urteil eines Despoten fügen, geduldig wie ein Lamm. — Das breite satte Lächeln eines Julitages sieht sie an. Grüne, volle Blättermassen im Vordergrund und rosige Flocken dazwischen, darüber schwerfällig zögernde üppige Wolfenrisen am blauen Himmel. Ausblicke auf reisende Stornfelder und eine sonnenklimmernde Ferne. Es liegt etwas aufreißerisches in dieser Pracht, welche eine für gewöhnlich recht bescheidene westpreussische Landschaft im Sommer entfalten kann. An den Rosenbüschen sind keine Knospen mehr, alle Blumen sind voll und breit geöffnet, daß die gelben Staubfäden im Sonnenlicht glänzen; jeder Lusthauch kann diese schöne reife Rosenpracht zerstreuen. —

„Mätthe, hilf mir! Einmal, einmal muß ich ihn sehen,“ haucht Litta halb erstickt. „Sonst gehe ich zu Grunde!“ Ihre Mühsung steigt bei dem Gedanken, daß sie trotz ihrer Jugend mit ihrem liebereichen Herzen in dieser angenehmen Jahreszeit zu Grunde gehen könnte.

Die Angerufene wendet sich von der Betrachtung der Natur draußen zu ihrer Schwester; ihre geöffnete kräftige weiße Hand schließt sich zu einer Faust, ein Anzeichen, daß sie drauf und dran ist, einen Entschluß zu fassen. Wer einen Liebsten hat, will ihn auch mal sehen, es ist so natürlich, kalkuliert sie. Liebende durch ein kaltes „Ihr sollt nicht!“ von einander fern zu halten, ist barbarisch, das empfinde ich ganz deutlich obgleich ich keinen Liebsten habe, überhaupt noch nie — das tut nichts zur Sache. Sie sieht nochmals zum Fenster hinaus in den Garten. Da — eine blasse volle Zentifolie zerflattert, weil zwei unbändige Zitronenfalter in ihrem taumelnden Fliegetauz daran geraten sind. Sacht fallen die dünnen Blättchen ins Gras. Gott, wie kurz ist das Leben, und die



Jaffa in Palästina von Norden gesehen. (S. 3.)

Schnabel war nämlich klug genug, nicht einmal den Versuch zu machen, mit der mächtigen Rätthe einen Streit anzufangen. Rätthe war mächtig, und sie war sich dessen bewußt. Ihre Stellung, die der einer Hausherrin gleichkam, bewirkte eine volle Entfaltung ihrer Fähigkeiten in dem weiten Spielraume, den ein Landgut denselben gewährt. Ihre Tüchtigkeit und Tatkraft waren in der Umgegend bekannt. Vor zwei Wochen hatte sie einem gewaltig großen und dicken Gutsbesitzer, der aus Mecklenburg herübergekommen war, einen Korb gegeben, damit dessen Traum beendend, dies Juwel von einem Mädchen für sich zu gewinnen. Warum hatte er es versucht? Es tat ihr leid, ihm die Enttäuschung zu bereiten, weil er ein gut-herziger braver Mann war; aber sie grünte sich nicht weiter darum. Die meisten Männer, welche in ihren Weg traten, gewannen den Eindruck von etwas Prächtigen, Außerordentlichem und Begehrtem, wenn sie sie sahen, und der Wunsch stieg ordentlich sichtbar in ihren Mienen auf: „Tausend, wenn ich solche Frau besäße!“

Rätthe war es gewohnt, diese überraschten, wertschätzenden Blicke auf sich ruhen zu fühlen, und freute sich daran, ohne davon erregt zu werden, auch wunderte sie sich nicht darüber. Welcher Mann, besonders ein Landwirt in diesen schwierigen Zeiten, wollte nicht ein so künftliches, klares, tüchtiges und vor allen Dingen so heiteres Mädchen, welches außerdem nicht unvernünftig war, zu seiner Frau haben? Jeder. Sie fand selbst, daß ihre Laune eine seltene Erscheinung bei Frauen war; von innen heraus strahlte sie hervor wie ein wärmendes Feuer, allem, was sie tat, drückte sie den Stempel auf. Ob sie mit dem Vater oder Fräulein Schnabel verkehrt, ob sie mit dem Hausmädchen Brombeeren pflücken geht oder mit den mahrischen Arbeitern verhandelt, ob es Wäste sind, die sie bewirbt, oder die Wäschfrauen — auf alle fällt der Glanz ihrer Heiterkeit, mit allen steht sie in einem besonderen Verhältnis, und alle bezwingt sie. Rätthe duzt unglaublich viele Menschen auf dem Hofe, von dem Kutscher an bis zu den Dörsenknechten und dem Gärtnerburschen; dies Du klingt zugleich hoheitsvoll und menschlich warm. Der durchaus ländliche Zuschnitt in Herrn Jesters Hause, der selbst keinen Funken von Hochmut oder Größenwahn in seiner schlichten Seele beherbergt, hat sie früh dem Gesinde genähert; sie ist genau mit den Bedingungen bekannt, unter denen sich ihr Dasein abspielt, sie weiß Arbeit zu schätzen und geniert sich nicht, Schulter an Schulter mitten darin zu stehen. Ihr Blick, ihr Lächeln, ihre knappen Worte, die streng, aber nie scharf sein können, schaffen Lebendigkeit und Frohsinn unter den Leuten; passiert eine Derbheit, so fällt sie nicht um, sie kann einen Puff vertragen, ohne im geringsten ihrer vornehmen Gesinnung untreu zu werden. Ob an irgend einem andern Körper die Sommerkleidung so kühle, kräftige Falten schlagen, wie an Rätthe Jesters? Ob die Blusenärmel bei andern so blendend weiß sind, daß man die Idee von

einem Segel in frischer reiner Meeresluft bekommt? — Welches andere Mädchen geht immer weiß gekleidet, bei tüchtiger Tagesarbeit? Es gehört Energie dazu, dies durchzuführen. Rätthe Jester tut es; Litta trägt gestreifte, einfarbige, geklümte oder gepunktete Kleider; sie ist immer weiß angezogen. Vielleicht weiß sie nicht einmal, daß ihr gleichmäßig geröntes Gesicht, ihre reinen, wenn auch nicht regelmäßigen Züge prächtig über dem Schnee dieser weißen Stoffe ausfallen; sie weiß nur, daß Weiß zu ihrer unendlich heiteren sichern Gemütsverfassung paßt, und deshalb trägt sie es.

Ist nicht eigentlich Litta hübscher mit ihren gelben Haaren, roten Wangen, der weichen, schlanken Gestalt? Sie hat auch eine Singstimme; Rätthe besitzt kein Talent. Sie malt nicht und singt nicht, sie brennt und schnitzt nicht, sie reitet nur, um irgend wohin rasch hinzu kommen, und spielt kein Spiel, als gelegentlich zum Ausruhen. Gerade diese Talentlosigkeit gefällt den Herren so gut, die sie so viel sagend betrachten: ein Talent nennt sie doch ihr eigen, eins, welches die Natur in gütigster Gebelauene anstellt: die Kunst, aus gegebenen Verhältnissen etwas zu machen, aus Menschen, die ihr nahen, Hebel zur Bereicherung ihres Gemütes und ihrer Laune zu machen.

Fräulein Schnabel liegt zusammengerollt wie ein Murmeltier unter einem schottischen Plaid auf dem Sofa in ihrer Liebestube, als die Tür aufgeht, in der Rätthe, weiß und üppig erscheint. Der Nachmittagschlaf ist etwas, von dem die Dame auf dem Sofa gar nicht genug bekommen kann; es ist so, als ob sie noch immer nachholen möchte, um sich zu stärken, da sie als Erzieherin genötigt war, stets nachdem Mittagessen unmutigen Kindern Handarbeitsstunden zu geben.

„Vater möchte Gurken abnehmen. Bitte, kommen Sie,“ sagt Rätthe. Mit großer Geschwindigkeit rappelt sich Fräulein Schnabel aus ihrer Plaidumhüllung heraus, schließt die Knöpfe ihrer Taille und fährt sich über den schwarzen Scheitel. „Sag Deinem Vater, er solle nicht auf mich warten, mag er nur vor- ausgehen!“ Sie hat ihren Rockbund zu und wirft einen raschen Seitenblick auf Rätthe.

„D, er kann ganz gut ein bißchen warten, das schadet ihm nichts,“ erklärte das junge Mädchen gleichmütig, während sich ihre nachdenklichen, dunkel erscheinenden Augen von einem Strahl der Laune und Heiterkeit erhellen. Die Vorsorglichkeit und Zartheit, mit der Fräulein Schnabel mit ihrem Vater umgeht, hat für sie etwas Spakhaftes. Herr Jester ist ein fester, nüchtern, gelegentlich schroffer Mann, der sich eigentlich wenig zum Verhätscheln eignet.

„Nein, nein, ich möchte Deinen lieben Vater nicht warten lassen, geh, sag es ihm. Ich muß mir noch erst die Haare machen.“

„Ihre Haare sind vollkommen glatt, ich verifiziere Sie — da hängt Ihr Hut, außerdem ist ja im Gemüsegarten niemand.“ (Fortsetzung folgt.)



Die Klagemauer in Jerusalem.

Unsere Bilder.

Aus Palästina. (Zu den Bildern S. 1 u. 3.) Jassa, richtiger Jafa, Hauptstadt im türkischen Westsarrist Jerusalem, liegt auf der felsigen, unmittelbar aus dem Meere sich erhebenden Klippe und ist mit Jerusalem, dessen Hafenort es bildet, durch eine fahrbare Straße und durch Eisenbahn verbunden. Es hat etwa 40 000 Einwohner und kleinere Häuser, darunter alte Klöster der Griechen, Armenier und Lateiner. Jassa wird bereits auf ägyptischen Inschriften um 2000 v. Chr. erwähnt. — Auf den anderen Bildern erblicken wir das Gesamt- bild der heiligen Stadt. — Die Klagemauer, an der die Juden in Jerusalem ihre religiösen Andachten verrichten, gehört zu den Resten, die von den großartigen Bauten des Herodes übrig geblieben sind. Herodes der Große eroberte belamlich mit Hilfe eines römischen Heeres Jerusalem, brachte es zu einer Blüte und verschönerte es nament- lich von 25—13 v. Chr. durch Auführung von Prachtbauten. Die Parforcejagd im Grunewald bei Berlin. (Zu dem Bilde S. 2.) Die Parforcejagd kann wohl als ein Überbleibsel des Mittelalters an-

gesehen werden. Es gilt, die abgerichteten Hunde auf das Wild zu hegen, bis dieses entweder von der Meute gepackt wird, oder im Todeskampf der Ermattung zusammensinkt. Unser Bild zeigt den Augenblick, wo die Hunde losgelassen wurden und nun in wildem Gallo die Jagdgesellschaft den Hirsch oder das Reh aus seiner Ruhe aufjagt. Es geht über Büsche, Bäume und Pfläue, über Stock und Stein, über Wiesen und Gräben, um das Wild zu erreichen, das, vom Hörnerklang und Hundebellen bereits aufgeschreckt, mit seinem Natur- instinkt die Flucht ergriff. Die Peitschen sausen, die Hunde keuchen und geifern, die Pferde schnauben, das Gallo ertönt, und unter dem rasenden Wettlauf dröhnt die Erde und knacken die Zweige. Durch die Bäume blitzen die roten Röcke der Jäger, auch die hohe Gestalt einer Dame wird sichtbar, die Hörner glitzern und blinken im Sonnen- schein, und bald verschwindet die wilde Jagd im Waldreiter unseren Blicken.

Buntes Allerlei.

Im Durchschnitt hat ein Mann von 50 Jahren zusammen 6000 Tage lang schlafend verbracht, ebenso lange hat er gearbeitet und daneben 2000 Tage lang gegessen. 800 Tage lang ist er gegangen und 500 Tage lang krank oder doch unwohl gewesen.

Obgleich Südamerika die Vereinigten Staaten an Größe um das Doppelte übertrifft, hat es doch nur halb so viele Bewohner wie diese.

In den 23 Arbeitstagen des letzten Februars sind an dem Durchstich des Panamakanals bei Culebra nicht weniger als etwa 470000 Kubikmeter Erde abgefahren worden.

Gebrauch des Pergamentpapiers von Butter. Die feine Süßrahmbutter der Molkereien wird in Pergamentpapier verpackt, und dasselbe ist im Haushalt noch sehr gut zu verwenden. Oft gelingt das Loslösen desselben nicht ganz, indem noch ein Teil der Butter daran haften bleibt, ein gänzlich Abschaben nicht ganz gelingt. Man nehme daher die eingewickelte Butter und lege sie in ein Näpfchen unter Wasser, lasse sie darin 1-2 Stunden liegen, wonach sich das Papier tadellos sauber ablöst und in der Wirtschaft anderweitig Verwendung findet, wie zum Zubinden der Cinnache-Gläser, Einwickeln fettiger Speisen u. s. w.

Wachsflöcke lassen sich nach dem Befeuhten mit starkem Alkohol, mit Eau de Cologne oder auch nur mit frischem Urinwasser, wodurch das Wachs spröde wird, wegreiben.

Bergoldete Sachen reinigt man recht sorgfältig mit einer zerschnittenen Zwiebel, wäscht sie nach zwei Stunden ganz leicht mit einem in kaltes Wasser eingetauchten Schwamm ab und läßt sie, ohne sie weiter zu berühren, trocknen.

Fettflecke aus weißen Messerheften entfernt man, wenn man sie mit gebrannter Magnesia bestreicht, welche man mit ganz wenig Wasser zu einem dicken Brei gerührt hat. Nach einigen Stunden reibt man die Heften trocken ab.

Wollflecke. In Leinen- und Baumwollstoffen werden die Flecken mit warmem Wasser befeuchtet, dann mit gepulvertem Sauerkeesalz bestreut und dieses nun mit einem in Wasser heißgemachten Schlüssel eingewaschen. Sind die Flecke verschwunden, so wäscht man das Zeug in Wasser aus.

Filetguipüre, Tablettdeckchen, Sofaşhoner u. s. w. spanne man stets nach dem Waschen auf einen Rahmen und überstreich sie auf der linken Seite mit einer dünnen Lösung von gereinigtem Gummiarabikum in Wasser. Die Sachen sehen wieder wie neu aus und erhalten sich längere Zeit schön.

Nützliche Vögel. Die Schwalben, die Mauerşhwalben, ebenso wie die Uferschwalben, sind als Insektenfresser für die Landwirtschaft von großem Nutzen. Diese Vögel nähren sich ausschließlich von Insekten, die sie meist im Fluge fangen, obgleich man es auch nicht selten beobachtet, daß sie diese von einem Wassertümpel, gelegentlich auch vom Erdboden aufspicken. Ebenso ist nachgewiesen, daß sie zuweilen große Mengen der „Hopfenfliegen“ (Aphiden=Blattläuse) vertilgen wenn diese die Hopfenpflanzungen verlassen, um auf benachbarten Pflaumen- und ähnlichen Bäumen ihr Winterquartier aufzusuchen, von wo aus sie dann zeitig im Frühjahr nach den Hopfenpflanzungen zurückkehren. Man glaubt, die alljährlich wiederkehrende Heimsuchung durch die Hopfen-Aphiden, die bei großer Menge eine Art „Mehltau“ bilden, und die erschreckend starke Vermehrung der kleinen Schädlinge auf das Fehlen von Schwalben zurückführt zu müssen.

Zweideutig.



„Ach, Elly, vorgestern hatten wir Hasenbraten, welchen ich selbst zubereitet hatte, wundervoll, sag' ich Dir, ich konnte mich gar nicht satt daran essen — ach, und mein Gatte hat gegessen! — Nicht wahr, Männchen?“
„Ja, ich hab' heute noch genug davon!“

Geruch, der namentlich beim Verbrennen hervortritt und sehr gern zum Räuchern von Fleischwaren angewendet wird. Auch gewinnt man einen feinen Teer und ein in der Tierarzneikunde gebrauchtes ätherisches Öl daraus.

Nimm wahr die Zeit; sie eilet sich und kommt nicht wieder ewiglich.

Rätsel-Ecke.

Rechteck.

a	b								
a	b	c	d	e	e	e	e	h	
i	i	l	l	m	m	m	n	o	
o	r	r	r	s	s	s	t	u	

Die Buchstaben in dem Rechteck sind so zu ordnen, daß sie sechs fünflautige Worte ergeben, bei denen die Endlaute der ersten Worte die Anlaute der zweiten Worte bilden. Dieselben bezeichnen: 1. a, einen Nebenfluß der Rhone, b, eine Person aus

einem Schiller'schen Drama; 2. a, einen männlichen Namen, b, ein japanisches Längenmaß; 3. a, einen Künstler, b, eine französische Stadt. Nach richtiger Lösung nennen die An- und Auslaute der Worte den Titel eines Dramas von Schiller.

Wortbildung.

bu, be, boy, but, che, de, en, en, er, gel, ke, kel, kol, lau, lo, len, ler, ma, mau, ni, ra, sahn, se, sen, ta, ten, ter, tol.

Aus obigen Silben sind sieben Wortpaare zu bilden, deren Endsilbe des ersten Wortes (A) und die Anfangsilbe des zweiten Wortes (B) ein drittes Wort (C) ergeben. Beispiel: A Verta, B Vella, C Stabel. — Die Anfangsbuchstaben der Wörter C sollen einen Dichter nennen.

Arithmogriph.

1	Konsonant.								
7	2	3	Hebräischer Stamm.						
3	Konsonant.								
8	6	9	1	10	9	1	Freund des Phylades.		
11	5	4	9	6	Germanisches Volk.				
12	9	5	9	6	Organ.				
7	4	2	3	2	Götin.				
13	8	12	7	6	9	13	9	3	Zierstrauch.

Die senkrechte Mittelreihe bezeichnet ein Sultanat in Afrika.

Silben-Rätsel.

a, clau, da, di, doll, el, ko, laus, ni, ni, os, pert, ru, us, waid.
Aus obigen Silben sind sechs Knabennamen zu bilden, deren Anfangsbuchstaben gleichfalls einen Knabennamen ergeben.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Verschiebung: Mitgift, Pfarrer, Hadrian, Grassnelle, Catalonia, Negatta, Searneol. — Tristan=Granate.
Arithmogriph: Franscky, Grifeldis, Voieldieu.